



Montag, 02.06.2014

[Home](#) > [Lokales](#) > [Erzgebirge](#) > [Stollberg](#)

"Ich bin dankbar für das, was ich habe"

Stollberger Ärztin hilft für Verein Humedica seit einer Woche Flutopfern im serbischen Nis

Es der dritte Auslandseinsatz von Sabine Kirchner. Sie sagt: Es fehlt an Trinkwasser, Strom und Essen. Und trotzdem seien die Betroffenen freundlich. Susanne Devaja hat einige Fragen ins Katastrophengebiet geschickt.

"Freie Presse": Welche Aufgaben hatten Sie diese Woche?

Sabine Kirchner: Als Ersteinsatzteam mussten wir ein Bild von der Lage bekommen - und zudem: einfach für die betroffenen Menschen da sein. Wir haben die medizinische Versorgungsstelle mit einer Medikamentenspende unterstützt. Die Spende umfasst Not- und Katastrophenmedizin für 3000 Patienten. Aktuell organisieren wir Hilfsgüterverteilungen.

Gab es Schwierigkeiten?

Emotional ist es schwierig, all die Menschen zu erleben, deren Häuser von der Flut zerstört sind. Wir arbeiten mit allen Kräften. Doch dann ist Desinfektionsmittel ausverkauft und wir müssen lange suchen, bis wir einen Supermarkt finden, der es hat. Wir müssen hier sehr flexibel reagieren. Das ist sehr anstrengend.

Was unterscheidet den aktuellen Einsatz von den vorangegangenen im Libanon und auf den Philippinen?

Dieser Einsatz ist anders. Ich bin zum ersten Mal in einem Ersteinsatzteam direkt nach einer Katastrophe vor Ort. Alle Strukturen müssen aufgebaut werden, man kommt an und weiß gar nichts. So erhalte ich viel mehr Einblick in die Arbeit der Koordinatoren und mir wird klar, wie viel dahinter steckt. Bisher war ich nur medizinisch tätig.

Was löst der Einsatz abseits der Medizin-Routine in Ihnen aus?

Im Gegensatz zu den betroffenen Menschen in den Überschwemmungsgebieten geht es mir sehr gut. Der wenige Schlaf und die viele Arbeit sind sehr anstrengend. Obwohl wir hier in Europa leben, sehen wir die Menschen in sehr ärmlichen Verhältnissen. Eine Familie berichtete, dass sie nach dem Krieg aus dem Kosovo fliehen musste und sich in Paracin ein neues Leben aufbaute. Nun wurde ihr zum zweiten Mal alles genommen. Ich spüre Dankbarkeit für das, was ich habe.

Wie haben Sie den Praxisbetrieb in dieser Woche organisiert?

Die Praxisvertretung hat mein Kollege Dr. Martin übernommen. Meine Helferin arbeitet zusammen mit meiner Tochter, die frisch gebackene Ärztin ist, in meiner Praxis weiter. Über diese Unterstützung und das Verständnis meiner Patienten bin ich überaus dankbar. Sonst wäre meine Mitarbeit in den Krisengebieten nicht möglich.



© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

erschienen am 24.05.2014

KOMMENTARE

Bitte beachten Sie die Hinweise zum Urheberrecht und zu Nachdrucken unter www.freiepresse.de/copyright